

Sonderdruck aus

*Der Ring wird
geschlossen,
der Abendwind
weht*

Festschrift für
Helmut (helm) König

Herausgegeben von
Roland Eckert, Joachim-Felix Leonhard,
Jürgen Reulecke und Klaus Wettig

vbb

verlag für berlin-brandenburg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-942476-07-2

Redaktion:	Wolfgang Hempel, Dieter Hebig
Umschlaggestaltung:	Christine Petzak, Berlin
Satz:	Dieter Hebig, www.dieter-hebig.de
Druck:	Druckhaus Nomos, Sinzheim
Titelgrafik:	A. Paul Weber, Zwischen den Stühlen

1. Auflage 2010
© Verlag für Berlin-Brandenburg
Inh. André Förster
Binzstraße 19, 13189 Berlin
www.verlagberlinbrandenburg.de

Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der foto-
mechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

Helmut Steckel

Zwischen Macht und Menschenrechten. Die kulturelle Identität der Tibeter

Lieber helm,

ich weiß nicht, wann und wo wir uns zum ersten Mal nach Deiner Rückkehr aus Indien begegneten. Sicher war es im Zusammenhang mit dem Bund deutscher Jungenschaften, in den ich zusammen mit den Freunden der Turnschar Volker aus Kiel 1964 eintrat. Im Jugendhof Bessunger Forst des BdJ sahen wir uns 1966/67, auf dem Chanson Folklore Festival auf der Waldeck 1967 und auf dem BDP-Lager, an dem wir mit einer kleinen Mannschaft des BdJ teilnahmen.

Dann auf meinem Geburtstagsfest 1989 in Hamburg und auf vielen Zusammenkünften des Mindener Kreises, die ich seit 1988/89 mit großer Regelmäßigkeit besuchte. Ich traf Dich und viele alte Freunde aus der Jungenschaft auf Geburtstagsfesten von Roland Eckert in Trier. Und nicht zuletzt feierst Du Deinen 70. und Deinen 75. Geburtstag in Deinem Haus in der Wedemark.

2006 nahmst Du an der Eröffnungsveranstaltung über den Nachlaß Werner Helwigs in dem Hamburger Gymnasium Kaiser-Friedrich-Ufer teil. Und es gab noch sehr viel mehr geplante und unbeabsichtigte Treffen und Besuche bei Dir und Deiner Frau Helga.

Ich segelte auch mit Dir als passioniertem Segler, mit Helga, Krix (Hans-Christian Carstensen), mit meiner Frau Gisela und unserem Sohn Jan Philipp vor einigen Jahren im Mittelmeer. Wir gingen vor der Weißen Bastion von Klotz (Uwe Kreher) bei Neapolis auf der Peloponnes vor Anker, besuchten Klotz in seinem von ihm erbauten wunderbaren maurischen Haus, kletterten auf den Turm

und sahen von der Zinne aufs Meer hinaus. Draußen schaukelte unser Segelboot.

Ich erinnere mich nicht, ob Du 1991 in Hamburg Gast der feierlichen Eröffnung der Fotoausstellung „Tibet – Zerstörung einer Hochkultur“ durch den Dalai Lama und Prof. Dr. Carl Friedrich von Weizsäcker warst. Aber 1998, als die Fotoausstellung noch einmal anlässlich eines Besuches des Dalai Lama in Schneverdingen in der Lüneburger Heide gezeigt wurde, kamst Du mit Helga zur Eröffnung. Du weißt also, womit ich mich seit vielen Jahren beschäftige und was mir sehr wichtig geworden ist: Menschenrechte in China und Tibet.

Es grüßt Dich herzlich

Rein Helmut



Oben: Weiße Bastion von Klotz (Uwe Kreher) bei Neapolis auf der Peloponnes.
Foto: Uwe Kreher, Neapolis und Hamburg

Links: helm König im Innenhof der Weißen Bastion. Foto: Uwe Kreher

Nach einer Reise mit der transsibirischen Eisenbahn nach China vor 30 Jahren und nach meinem Eintritt in amnesty international beschäftigte ich mich mit den Menschenrechtverletzungen in China und sehr bald auch mit denen in Tibet. Keineswegs war es ein Zufall, daß nach der Gründung der Tibet Initiative Deutschland Begegnungen mit dem Dalai Lama in Indien und Hamburg, mit Rebiya Kadeer¹, der Mutter der Uiguren, in Hamburg möglich waren. Sie ergaben sich durch die Menschenrechtsarbeit. Darüber, was mich also seitdem umtreibt, möchte ich berichten. Ich schreibe über ein Thema, das mittlerweile den Tibetern und Tibetfreunden wichtig geworden ist: *Zwischen Macht und Menschenrechten – Die kulturelle Identität der Tibeter*. Sinnsprüche von Jean-Jacques Rousseau, Martin Luther King und einer chinesischen Inschrift in einer Gefängniszelle, die auch ein Credo meiner Menschenrechtsarbeit sind, stelle ich voran:

Auf seine Freiheit verzichten heißt auf seine Eigenschaft als Mensch, auf seine Menschenrechte, sogar auf seine Pflichten verzichten. (...) Ein solcher Verzicht ist unvereinbar mit der Natur des Menschen.

Jean-Jacques Rousseau, 1772 in: *Der Gesellschaftsvertrag*, Stuttgart, Reclam 1977, S. 5 f.

*Wenn irgendwo auf der Welt Unrecht geschieht,
so ist damit die Gerechtigkeit insgesamt bedroht,
sind wir doch gefangen im unausweichlichen Netz der
Gegenseitigkeit,
das uns alle zusammenhält, die wir eine gemeinsame
Bestimmung haben.*

Martin Luther King

*Das Lebensgefühl ist eine wertvolle Gabe,
Liebe ist ein noch kostbareres Gefühl.
Aber beide sind nichts,
verglichen mit der Freiheit des Menschen*

Inschrift in chinesischen Zeichen in einer Zelle eines Gefängnisses in Hankau, Weihnachten 1954 - in Ford, Robert W: *Gefangen in Tibet*, Frankfurt a. M. 1959, S. 284 f. und Helmut Steckel: *Tibet - eine Kolonie Chinas. Ein buddhistisches Land sucht die Befreiung*, Hamburg 1993, S. 179 f.

Universelle Menschenrechte

Menschenrechte sind universell, unverletzlich und unveräußerlich. Diese Sätze sind uns selbstverständlich geworden. Gleichwohl erinnern wir uns, daß wir mit der Bundesrepublik Deutschland das Erbe des nationalsozialistischen Staates und mit dem vereinten Deutschland auch das Erbe der DDR angetreten haben. Hitlerdeutschland und die DDR waren Unrechtsstaaten, in denen die Würde des Menschen mit Füßen getreten wurde. Einen Vergleich will ich nicht ziehen. Er wäre unangemessen.

Alle deutschen Regierungen in der alten Bundesrepublik und im heute größeren deutschen Staat waren sich in der Vergangenheit und auch in der Gegenwart ihrer historischen Verantwortung bewußt. Wer aufmerksam unsere Nachkriegsgeschichte studiert hat und bis zum heutigen Tage verfolgt, der wird feststellen, daß das Eintreten für Menschenrechte, gegen Folter und Todesstrafe von allen gesellschaftlichen Schichten getragen wurde und wird. Es gibt einen rühmenswürdigen roten Faden, der sich durch die jüngere deutsche Geschichte zieht.

Erschrocken sind wir aber über fast tägliche Berichte von Folter und Mißhandlungen in vielen Staaten dieser Welt. Es gibt zwar kaum ein Land, das die Menschenrechte nicht anerkennt und in seinen Verfassungen niedergelegt hat. Allerdings werden sie unterschiedlich interpretiert. Festzustellen ist, daß sie manchmal das Papier nicht wert sind, auf dem sie geschrieben stehen.

China hat z.B. das von der Generalversammlung der Vereinten Nationen 1984 verabschiedete Übereinkommen gegen Folter und andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe, das 1987 in Kraft trat, 1986 unterzeichnet und 1988 ratifiziert, aber in keinem Fall eingehalten. Es mutet geradezu schizophren an, daß die chinesische Verfassung kein ausdrückliches Verbot der Folter enthält.

In einem Gutachten von 2009 des Tibetischen Zentrums für Menschenrechte und Demokratie in Dharamsala in Indien – Dharamsala ist der Exilsitz des Dalai Lama – stehen folgende Sätze: „Obgleich die Volksrepublik bestimmte Formen der Folter in dem revidierten Chinesischen Strafprozeßrecht, das 1997 in Kraft trat, für ungesetzlich erklärt, wurde keine einzige Veränderung im Strafvollzugsrecht vorgenommen. Ungeachtet dessen, daß der Sonderberichterstatter der UN für Folter in seinem Bericht 2006 Änderungen empfahl, fand keine davon Eingang in das Gesetz.“²

Ein weiteres Dokument des Department für Information und Internationale Beziehungen in Dharamsala ist ein 26-seitiger Bericht vom 29. Sept. 2008 über *Der fortgesetzte Einsatz der Folter gegen das tibetische Volk*³, der dem Ausschuß der Vereinten Nationen gegen Folter übergeben wurde. In ihm wird über die Ereignisse von 2000–2008 berichtet und über die Verletzungen des Abkommens gegen Folter. In dem Bericht sind auch die Beweise für Folter im Zusammenhang mit den Ereignissen der Unruhen von 2008 in Tibet festgehalten, die Beweise, daß schon vor den Demonstrationen im März Folter in Tibet üblich war, auch die Hinweise auf Chinas Gesetze, die Folter nicht verbieten. Der Bericht enthält weiterhin die Erläuterungen zum Tatbestand der in China nicht unabhängigen Justiz, eine Auflistung der von den chinesischen Behörden bedrohten Rechtsanwälte mit Disziplinarmaßnahmen und die Empfehlungen über die Maßnahmen, die zum Ende der Folter in Tibet führen können.

Es gibt unzählige Berichte über die Folterungen von Tibetern. Bekannt wurde die Tibeterin Ama Adhe durch das Buch *Doch mein Herz lebt in Tibet. Die bewegende Geschichte einer tapferen Frau*⁴ aus dem Jahr 1997. Ama Adhe mußte 27 Jahre in Arbeitslagern und Gefängnissen verbringen. In Hamburg stellte diese beeindruckende Frau ihr Buch vor. Sie teilte in der Tat eine Botschaft über ein kostbares Stück von Menschlichkeit mit. Auch an den Mönch Palden Gyatso ist zu erinnern, der in Hamburg aus seinem Buch *Ich, Palden Gyatso, Mönch aus Tibet*⁵ vorlas. Palden Gyatso mußte über drei Jahrzehnte Zwangsarbeit in Straflagern, endlose Verhöre, Hungersnot, Denunziation, Folter und grausame „Umerziehung“ überstehen. Von seinen religiösen wie politischen Überzeugungen rückte er nicht ab. Er war und ist ein bewundernswerter Mensch.



Tibet (Kalligraphie)
Puntsok Tsering
Duechung, Düsseldorf

Es gibt auch keine Bestimmung über die Annahme der Garantie für faire Gerichtsverfahren, wie sie der Internationale Pakt für bürgerliche und politische Rechte vorsieht. Die Volksrepublik China unterzeichnete diesen Pakt. Ich erinnere an das jüngste Beispiel: Am 20. Oktober 2009 wurden trotz internationaler Proteste zwei Tibeter in Lhasa hingerichtet: Lobsang Gyaltsen und Loyak. Brandstiftung mit tödlichem Ausgang im vergangenen Jahr wurde ihnen zur Last gelegt. Sechs Menschen sind nach chinesischen Presseberichten dabei ums Leben gekommen. Die Inter-

national Campaign for Tibet spricht von einer „*mutmaßlichen* Beteiligung an den gewaltsamen Auseinandersetzungen am 14. März 2008 in Lhasa“. ⁶ Der Oberste Volksgerichtshof in Peking erklärte die Todesurteile des Mittleren Volksgerichts in Lhasa für rechtmäßig. Die chinesische Botschaft in London bestätigte am 23. Oktober 2009 dem britischen Außenministerium die Hinrichtungen. In London verurteilte ein Ministeriumssprecher die Exekutionen und stellte in Zweifel, daß die Urteile in einem ordentlichen Verfahren gefällt wurden.

Macht und Menschenrechte

Was den Aspekt der schweren Menschenrechtsverletzungen in Tibet und China betrifft, so ist gerade im Zusammenhang mit dem Verlust der tibetischen Identität der Antagonismus, der Widerspruch von Macht und Menschenrechten von Interesse. Folgende Fragen möchte ich stellen: Kann Machtstreben Menschenrechte verletzen? Sind die unterworfenen Menschen mit verwerflichen Mitteln in ihrem Menschsein verletzt worden? Worauf beruht Machtstreben? Ist es Herrschaftssucht, gepaart mit Größenwahn wie bei Hitler, Stalin und Mao Tse Tung? Ist es ein ökonomisches Herrschaftsverlangen, das zu Menschenrechtsverletzungen führt?

Das Hauptmotiv der Verletzungen von Menschenrechten ist zweifelsohne Machtstreben. Im internationalen Handel, in Wirtschaftsunternehmen, Banken, Finanz- und Wirtschaftsinstitutionen in westlichen und östlichen Staaten können sie einen eigenen Machtfaktor darstellen, dem schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen folgen.

Wir wissen, daß in China Zwangsarbeitslager (laogai) einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor darstellen. Der Bericht des chinesischen Dissidenten Harry Wu ⁷ vor drei und zwei Jahren in Hamburg und Berlin über seine neunzehnjährige Leidenszeit im chinesischen Gulag löste im Bundestag und in der Bürgerschaft Hamburgs eine Resolution über die Laogais aus. Es waren Sternstunden der deutschen Politik. Sie zeigten die schmutzige geschäftliche Seite von Machtstreben.

Die gegenwärtige Formel *Das Geschäft ist wichtiger als die Moral* trifft auf international agierende Wirtschaftsunternehmen auch zu. Yahoo lieferte vor zwei Jahren ein Beispiel einer Geschäftspolitik ohne Moral. Was war geschehen? Den chinesischen Behörden lieferte Yahoo die Informationen über chinesische Dissidenten. Yahoo half aus niederträchtigen Be-

weggründen, d.h., um im milliardenschweren Geschäft in China zu bleiben, den chinesischen Behörden bei der Einsicht in die Netzaktivitäten chinesischer Dissidenten. Es gab Verhaftungen, Urteile zu mehrjährigen Gefängnisstrafen. Mehr als 60 Personen sollen aufgrund der unheilvollen Kumpanei von Yahoo mit der chinesischen Polizei willkürlich verhaftet worden sein. In den Vereinigten Staaten mußte sich Yahoo aufgrund von Klagen der Nichtregierungsorganisation *Reporter ohne Grenzen* rechtfertigen.⁸

Wir wissen nicht nur seit den NS-Konzentrationslagern von den Abgründen und dem Bösen des Menschen. Der Diktator Mao Tse Tung und seine Helfershelfer haben in China, Tibet und Ostturkestan (Xinjiang) Vertreibungen und den Tod von Millionen von Menschen zu verantworten. Das skrupellose Machtgebahren in China weist auf einen Unrechtsstaat hin. China ist ein rigoroser Überwachungsstaat diktatorischen Zuschnitts. Nicht erst seit der Besetzung Tibets in den Jahren ab 1950/51, nicht erst seit der Kulturrevolution, in der Mao Tse Tung als unumschränkter Herrscher des bevölkerungsstärksten Landes der Erde Menschen wie lästige Fliegen behandelte, zeichnet sich ab, daß die Einparteienherrschaft in China Menschenrechte und Demokratie keineswegs als Grundpfeiler des modernen Staates und seines Menschenbildes ansieht.

Vom aufgeklärten Menschen im Sinne des Königsberger Philosophen Immanuel Kant seine Maximen abzuleiten, liegt den Potentaten in der Volksrepublik China noch immer fern. Konfuzius, der erste in der chinesischen Geschichte weltbekannte Philosoph, Lehrer und politische Theoretiker wird vom heutigen chinesischen Staat herangezogen, um eine zivilisierte und harmonische Gesellschaft zu bezeugen, die aber in Wahrheit nicht vorhanden ist.

Die Präsenz Chinas auf der Frankfurter Buchmesse war kein Ruhmesblatt für ein Land, das sich vor der Weltöffentlichkeit als ein zivilisierter Staat darzustellen versucht. Allein die Begegnung offizieller, der chinesischen Zensurbehörde genehmer chinesischer Autoren mit Exilschriftstellern und die von chinesischen Botschaftsangehörigen mit Argusaugen beobachtete Präsidentin des Weltkongresses der Uiguren, Rebiya Kadeer, auf ihrem Rundgang durch die chinesische Halle, wiesen auf die letztlich polizeistaatlich überwachten Autoren hin.⁹

Die in aller Welt seit der jüngsten Vergangenheit existierenden Konfuziusinstitute sind einer massiven Kulturkampagne zuzuordnen. Sie sind widersprüchlich und auch fragwürdig. Der chinesische Staat vereinnahmt

die Lehren des Konfuzius, fordert in seinem Herrschaftskonzept moralische und sich vervollkommende, tugendhafte Menschen, in dem aber die Vorstellung von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit und letztlich die Autonomie des Individuums keinen Platz findet.

Macht und Menschenrechte sind miteinander im Widerstreit sich befindende politische Komponenten. Als Begriffspaar ist es antagonistisch zu verstehen. Wenn wir in unseren demokratischen Staaten von Machtmenschen sprechen, so ist das allerdings nicht unbedingt eine negative Kennzeichnung. Wir lieben und anerkennen Politiker, die sich durchzusetzen verstehen. In meinen Ausführungen ist *Macht* aber immer ohne *Moral* zu verstehen. Nicht umsonst forderte der Schriftsteller und frühere Präsident der Tschechoslowakei und Tschechiens, Václav Havel, eine Versöhnung von Politik und Moral.¹⁰ Er war es auch, der als erster Politiker Europas den Dalai Lama nach Prag einlud.

Kulturelle Identität der Tibeter

Was heißt Identität? Unter Identität verstehen wir, uns unserer bewußt zu sein, mit anderen übereinstimmen, uns deckungsgleich empfinden, ein Wir-Gefühl verspüren, in einem Spannungsfeld zwischen uns als einzelnen Menschen und einer größeren Gruppe – sprich Volk – sehen. Identität wird durch die Geburt hergestellt, vielleicht auch durch ein Bekenntnis. Heute ist auch die Rede von mehreren Identitäten. Außerdeutsche Flüchtlinge,



Totenschädel und Flammendreieck, Spitzen der Klosterdachbanner (Kloster Kye in Spiti) Foto: Wolf Kahlen, Berlin

Migranten, die in Deutschland aufgewachsen sind oder hier nach vielen Jahren Fuß gefaßt haben, Deutsche aus osteuropäischen Ländern usw. sind beredte Beispiele. Identität hat auch etwas mit der eigenen Wurzel zu tun. Sie kann ihren symbolischen Ausdruck z.B. in einer gemeinsamen Fahne finden, die gemeinschaftsstiftend und damit auch zur Stärkung der eigenen Identität und die des Mitmenschen, der Gruppe und des eigenen Volkes beiträgt.

Und damit bin ich auch schon bei der Identität der Tibeter.

Ich möchte gleich in medias res gehen, nicht einleitend über die sehr eigene Geschichte Tibets schreiben, die zwar sehr spannend und zum Verständnis der schwierigen, leidvollen sino-tibetischen Beziehungen¹¹ beiträgt, aber nicht unbedingt zu einer Klärung führt.



Tibetische Nonnen vor dem Demchuk Nyäri bei Kartse in Osttibet
Foto: Puntsok Tsering Duechung, Düsseldorf

Die Bezeichnung Tibet gilt nicht nur für die von den Chinesen 1965 gegründete sogen. Autonome Region Tibet, sondern für das ganze Hochland, also auch für Osttibet, das chinesischen Provinzen zugeschlagen worden ist und uraltes tibetisches Siedlungsgebiet ist. Wenn der Dalai Lama die kulturelle Autonomie Tibets fordert, dann bezieht er und seine Exilregierung immer das gesamte tibetische Siedlungsgebiet in China ein. Die Zugehörigkeit Tibets zur Volksrepublik China wird in der westlichen Öffentlichkeit und nicht nur dort, in Frage gestellt. Der Sinologe Prof. Dr. Heiner Roetz streitet in einem Artikel *Wem gehört Tibet?*¹² die Rechtmäßigkeit der Inbesitznahme Tibets durch die Volksrepublik China vehement ab. Es gibt aber weltweit keinen Staat, der auf offizieller und diplomatischer Ebene den Chinesen die Einverleibung Tibets aberkennt. Daß wir aber der historischen Wahrheit eine Bresche schlagen, ist selbstver-

ständig. Es gibt das unnachahmliche Wort von Deng Xiao Ping: „Die Wahrheit in den Tatsachen suchen“. Daran halten wir uns. Das Wort kann auch abgewandelt werden: „In den historischen Tatsachen liegt die Wahrheit.“

Die Folgen der seit 60 Jahren dauernden militärischen Besetzung Tibets durch die Volksrepublik China sind gravierend. Die Tibeter sind in ihrem ureigenen Land, immerhin so groß wie Westeuropa, mittlerweile eine Minderheit. Die Städte Lhasa, Shigatse und Gyantse sind nicht zuletzt durch die täglich in Lhasa eintreffende Tibet-Bahn mit chinesischen Neusiedlern und Arbeitssuchenden zu augenfällig chinesischen Städten geworden. Ein Ende der leidvollen Geschichte ist nicht abzusehen. China weiß heute mit einem gewaltigen Propagandaapparat die massive Einwanderungspolitik unter dem Mantel der wirtschaftlichen Entwicklung zu verbergen.

Die Unterdrückungspolitik Chinas ist subtiler geworden, aber auch unverfrorener gegenüber Kritikern aus dem Ausland. Die chinesischen Ausstellungen zeigen auch bei uns das Bild eines fröhlichen Tibets, das vor lauter Folklore vergessen läßt, daß die tibetische Kultur gefährdet ist. Die eingeschränkte Religionsausübung, die Arbeitslosigkeit, die berufliche Perspektivlosigkeit, der Alkoholismus, der stillschweigend geduldete Drogenkonsum und die in den Städten ausufernde Prostitution reißen der tibetischen Kultur ihre Wurzeln aus.

Hinzudenken darf man sich den starken konsumorientierten Zeitgeist der eingewanderten Chinesen, das mangelnde Interesse an der tibetischen Kultur, die allenfalls chinesische Touristen zu interessieren scheint.

Hinzu kommt der Abriß der Altstadt Lhasas, die einfallsslose und barbarische neuchinesische Architektur, die geschmacklos tibetische Stilelemente verwendet und die Verschandelung der Landschaft durch rücksichtslose Nutzung der Bodenschätze Tibets. Irreparable Schäden sind durch die Abholzung sensibler Bergregionen und durch die Errichtung atomarer Endlager entstanden.

Die tibetische Identität ist durch die oben skizzierte Entwicklung bedroht.

Tibeter im Exil und ausländische Beobachter kommen zu dem Schluß, daß die massive Besiedlung Tibets durch Han-Chinesen – dazu gehören auch die Zwangsumsiedlungen von Tausenden von Nomaden aus ihren Siedlungsgebieten in massive aufgereihete Plattenbauten – Chinas Macht festigen soll. Es ist ein erklärtes Ziel, daß die Kontrolle über alle wichtigen Zentren, über alle politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen

Aktivitäten in den Händen von Han-Chinesen und ihrer tibetischen Helfer liegen muß.

Zugunsten der chinesischen Migranten ist das Bildungs- und Beschäftigungssystem ausgerichtet. Die chinesische Regierung behauptet, daß das kulturelle Niveau der tibetischen Minderheit niedrig ist, daß die chinesischen Siedler nach Tibet geschickt werden, um das wirtschaftliche Niveau zu erhöhen, um die Tibeter und ihre Kultur zu *zivilisieren*. China behauptet, daß der starke Zustrom von Han-Chinesen, also von chinesischen Einwanderern in ein zurückgebliebenes Land eine neue Kultur und neues Lernen bringt. Damit werden die Tibeter marginalisiert, ihre Kultur und Identität zerstört.

In einer Botschaft im Jahre 2008, anlässlich des 49. Jahrestages des tibetischen Volksaufstandes am 10. März 1959¹³, schrieb der Dalai Lama, daß das „Tibetproblem sehr kompliziert“ sei. „Es hängt mit vielen Bereichen zusammen: Politik, Natur, Gesellschaft, Gesetzen, Menschenrechten, Religion, Kultur, der Identität eines Volkes, der Wirtschaft und der natürlichen Umwelt.“ Die Süddeutsche Zeitung stellte im April vergangenen Jahres in einem Artikel *Die Apachen von heute*¹⁴ von Ian Buruma die Frage, ob „... die Tibeter dazu verdammt (sind), den Weg der Indianer zu gehen? Werden auch sie auf das Niveau einer bloßen Touristen-Attraktion reduziert und billige Andenken an eine einst große Kultur verhökern?“

Das in den Augen des Westens mystische Tibet, das mit einem Shangrila immer wieder gleichgesetzt wird – es gibt namhafte Autoren, die für diese Sichtweise mitverantwortlich sind – verstellt den Blick auf die Tatsache, daß es in Tibet auch gebildete Menschen gab, die einer Modernisierung das Wort redeten. Die chinesischen Kommunisten waren durchaus für eine kurze Zeit Verbündete. Das von Elke Hessel geschriebene Buch *Die Welt hat mich trunken gemacht. Die Lebensgeschichte des Amdo Gendun Choepel*¹⁵ und der vor zwei Jahren in Hamburg gezeigte Film von Luc Schädler: *Angry Monk – Reflektionen über Tibet*¹⁶ beweisen, daß es Menschen im alten Tibet gab und auch nach der Besetzung durch die „Volksbefreiungsarmee“, die die chinesischen Reformen herbeisehnten und sie unterstützten.

Tibet auf dem Weg in die Moderne

Die verkrustete und erstarrte tibetische Gesellschaft war auch durch den reformwilligen XIII. Dalai Lama nicht aufzubrechen gewesen. Bekannt ist, daß der junge XIV. Dalai Lama in den frühen 50er Jahren die Reformbe-

mühungen Mao Tse Tungs bewunderte. Aber die ungezügelte Machtbesessenheit und Menschenfeindlichkeit Maos führte sehr schnell dazu, daß die chinesischen Kommunisten die tibetische Kultur mißachteten und zerstörten.

Von 6000 Klöstern und heiligen Stätten waren es nur 13, die unbeschadet überstanden. Die chinesischen Kommunisten reformierten nicht, sie kolonisierten Tibet. Der XIV. Dalai Lama mußte 1959 aus Tibet mit seiner Regierung nach Indien fliehen. Der chinesische Atheismus kehrte den tibetischen Buddhismus in den Schmutz, gleichwohl ließ er in der Gegenwart die von der Suchkommission des Dalai Lama gefundene Inkarnation des Panchen Lama, der zweithöchsten religiösen Autorität Tibets, einsperren und eine neue sieben Monate später im November 1995 ernennen.

Es ist sicher richtig, wenn Ian Buruma, aber auch die chinesische Exilschriftstellerin Pei Xu¹⁷ in Köln schreiben, daß die chinesischen Kommunisten nicht nur die tibetische Kultur zerstörten, sondern auch die Tradition Chinas. Die Han-Chinesen können aber nach den Zerstörungen ihrer eigenen Kultur, der Eliminierung ihrer kulturellen Vielfalt, der traditionellen Künste und Gebräuche während und auch noch nach der Kulturrevolution im derzeitigen Turbo-Kapitalismus allerdings darüber glücklich sein, daß ihre Nation wieder entstanden ist. Die europäischen Kolonisierungsversuche und -erfolge, die japanische Besetzung und der Bürgerkrieg gehören der Vergangenheit an, allenfalls legen sie sich noch wie Mehltau auf die Gesellschaft.

Die Moderne in der zeitgenössischen tibetischen Literatur

Die Tibeter können sich wie die Chinesen an der Weltmacht und dem materiellen Wohlstand erfreuen, wenn sie ihre tibetische Identität ablegen und es nur wollen. Tun sie es nicht, werden sie als unterworfenen und unterdrückten Menschen ihr Leben als Ausgestoßene fristen müssen. Die Menschen auf dem Lande sind meistens noch nicht angepaßte Tibeter, ihre Lebensweise erinnert an die Indianer Amerikas, die die Modernisierung, den Zustrom der weißen Siedler auch mit dem Verlust der eigenen Kultur bezahlten. Der Unterricht in Tibet erfolgt an den Schulen und Universitäten auf Chinesisch. Tibetischer Unterricht kann in seiner minimalen Form nur als Feigenblatt gesehen werden. Gebildete Tibeter sprechen heute in der Regel Chinesisch, studieren ihre eigene klassische tibetische Literatur in chinesischen Übersetzungen. Zeitschriften und Blogs im Internet sind für die tibetischen Intellektuellen moderne Kommunikationsmittel, allerdings weitgehend in chinesischer Sprache.

Ian Buruma stellt die berechnete Frage, wie denn die unverwechselbare kulturelle Identität Tibets bei den starken chinesischen Kräften überleben kann. „Es gibt zu wenige Tibeter und zu viele Chinesen.“ 6 Millionen Tibeter gegen 7 Millionen Chinesen. Die Länder Ostturkestan (Xinjiang) und Innerer Mongolei sind bereits weitgehend sinisiert. Der Zustrom von Chinesen ist ungebrochen.



Karikatur von Loten Namling, Bern

Foto- und Karikaturenausstellung *Tibet – Zerstörung einer Hochkultur* in Hamburg 2006 und Tibet-Kunstaussstellung 2008 in Hamburg

Auf eine sehr interessante Entwicklung ist hinzuweisen, bei der noch nicht absehbar ist, ob sie zu einem grundsätzlichen Verlust tibetischer Identität führt. Bei der Herausgabe des Buches *Tibet - eine Kolonie Chinas. Ein buddhistisches Land sucht die Befreiung*¹⁸ vor 16 Jahren gab es die Überlegung, ob nicht neben den ausnahmslos religiösen Texten der Tibeter, von einigen Ausnahmen lyrischer Dichtkunst (Liebesgedichte des 6. Dalai Lama) abgesehen, auch säkulare tibetische Texte nach der Besetzung Tibets durch die VR China entstanden waren. Recherchen verliefen ohne ein Ergebnis. Vor einigen Jahren veröffentlichte nunmehr Alice Grünfelder überraschend weltliche Erzählungen aus Tibet wie „An den Lederriemen geknotete Seele“ (1997)¹⁹ und 2009 „Flügel Schlag des Schmetterlings“.²⁰

Franz Xaver Erhard, ein Tibetologe, dessen Forschungsinteresse der zeitgenössischen Literatur Tibets gilt, schreibt 2009 in dem Artikel *Auf dem schmalen Grat. Annäherung an die zeitgenössische tibetische Literatur*²¹, daß sich „.... junge Intellektuelle unter den Argusaugen der staatlichen Behörden in einem richtungsweisenden Diskurs über die tibetische Kultur (engagieren).“

Döndrub Gyäl gibt in seinem Essay *Der schmale Pfad* (1984) eine Richtung vor, die nachfolgende Schriftsteller im Hinblick auf eine Weiterentwicklung der tibetischen Kultur beeinflusst, „ohne, daß damit ein Verlust der tibetischen Identität einhergeht.“

Langdun Paldschor (*1941) schreibt 1985 die Novelle *Das Scheiteljuwel*, die holzschnittartig die alte Gesellschaft in ihrer Grausamkeit, aber auch in ihrem Glanz zeigt.

Franz Xaver Erhard meint, daß der „grobe Holzschnittcharakter der Handlung den politischen Zeitumständen geschuldet (ist)“. Dadurch wurde die Publikation erst möglich. Im Vorwort schreibt Paldschor, daß „zu einem späteren Zeitpunkt an die tibetische Kultur zu erinnern sei“.



Karikatur von Loten Namling, Bern

Foto- und Karikaturenausstellung *Tibet – Zerstörung einer Hochkultur* in Hamburg 2006 und Tibet-Kunstaussstellung 2008 in Hamburg

Erhard führt in seinem Artikel jüngere Autoren der 3. Generation an, die in den 80er Jahren bis zum Tiananmen-Massaker und bis zur mehrmonatigen Verhängung des Kriegsrechts in Lhasa von der Öffnungspolitik profitierten und sich die „ungeahnten Möglichkeiten ... der langsam einströmenden intellektuellen Einflüsse“ zunutze machten. Die Autoren Kyabtschen und Paldschor bewegen sich nach *Erhard* in ihren Texten „auf einem schmalen Grat zwischen Assimilation und Ausdruck einer neuen tibetischen Identität.“ ... „Sie suchen nach Wegen, den offiziellen Diskurs zu umgehen.“ Die Realität soll sich in ihren Texten widerspiegeln.

Die Zeitschrift *Brennpunkt* der Tibet Initiative Deutschland widmet sich in ihrer Ausgabe 04/2009 der längst überfälligen Betrachtung zeitgenössischer Literatur in Tibet und im Exil.

Der Autor A. A. Sun schreibt in dem Beitrag „Tibetische Gegenwartsliteratur“²² in der oben genannten Zeitschrift, daß „die dramatischen politischen Veränderungen des 20. Jahrhunderts (haben) Tibet und die tibetische Selbstverständlichkeit tief erschüttert(erten). Seit den Reformen der 80er Jahre versuchen tibetische Autoren diese Erfahrungen in einem neuen Medium auszudrücken, der ‚neuen tibetischen Literatur‘. Die neue Literatur, die überwiegend in Zeitschriften und Zeitungen erscheint, bietet erstmalig in der tibetischen Geschichte die Möglichkeit, relativ frei über Begriffe wie Modernisierung und Identität zu debattieren oder überhaupt die Frage zu stellen, was eigentlich tibetisch ist.“ Sun schreibt weiter, daß „die jüngste Generation von Autoren keine persönliche Erfahrung mit den ‚demokratischen Reformen‘ oder der ‚Kulturrevolution‘ gemacht (hat): sie ringt um das Tibetisch-Sein, um die eigene Identität einer sich rasant verändernden Welt. Traditionelle Muster werden dabei umgedeutet, und Werte versagen ihre Kraft.“ Abschließend schreibt A. A. Sun die bemerkenswerten Sätze: „Die Menschen in Kjabtschen Dedröls Erzählungen sind ohne Halt und Ziel. Das, was ihnen ehemals Halt gegeben hat, ist verloren gegangen. Im einsamen Kampf um das persönliche Weiter- und Durchkommen sind Familienbande bedeutungslos, Traditionen obsolet und moralische Werte zweitrangig geworden. Ein Bild Tibets, das nicht schärfer mit unseren Vorstellungen einer mystischen und spirituellen Welt hinter dem Himalaya kontrastieren könnte.“

Ein Schnitt wurde 2008 in Tibet erzwungen. Möglicherweise wird nach den Unruhen im vergangenen Jahr sich eine andere Erzählweise entwickeln. „Der Schock“, so schreibt A. A. Sun, „wiegt noch schwer, und man harrt darauf, was die Zukunft bringen wird.“

Auf der Frankfurter Buchmesse nahmen an einer Podiumsdiskussion über das im Lungta-Verlag der Tibet Initiative Deutschland erschienene Buch *Ihr habt die Gewehre, ich einen Stift*²³ der zeitgenössischen tibetischen Autorin Tsering Woese, der im schwedischen Exil lebende chinesische Schriftsteller und Kritiker Fu Shengming und seine Frau Mo Li, beide Experten tibetischer Exilliteratur, teil. Fu Shengming²⁴ schreibt in *Brennpunkt Tibet 4/2009* „daß einige tibetische Autoren Äsops Methode, die Wahrheit in Fabeln zu verstecken, aufgegriffen (haben). Sie bedienen sich traditioneller Methoden und Strukturen, die sie in Folklore, Märchen, Fabeln und Mythen vorfinden. Um ihre kritischen Ideen zu verbergen, so wie es auch in der Sowjetunion und den osteuropäischen Staaten der Fall war. Und einige tibetische Autoren, die chinesisch schreiben, haben Andeutungen über die Mächtigen gemacht, um die Gegenwart zu demaskieren, so wie es auch chinesische Autoren machen. Oder anders ausgedrückt, sie haben Satire und Humor zu ihrer Waffe gegen die Zensur gemacht und Zuflucht gefunden in dem Reich der Literatur. Tatsächlich finden sich Satire und Humor in der gesamten Geschichte der tibetischen Literatur. Unter den zahllosen populären Fabeln und Geschichten sind die ‚Sakya Wahlsprüche‘ und die ‚Kaldan Wahlsprüche‘ die bekanntesten. Auch die Straßenlieder aus Lhasa mit politischer und sozialer Satire waren im traditionellen Tibet äußerst populär.“

Diese Passagen weisen darauf hin, daß sich tibetische Intellektuelle der Sprache der Unterdrücker bedienen, um die Realität in Tibet abzubilden. Die erzwungene Moderne hat aber in der Ablösung der ausschließlich religiösen Literatur ihren Weg gefunden. Es bildet sich eine neue Identität heraus, sicher nicht in dem Sinne, wie sie von den Chinesen für Tibet als neues Lernen propagiert wird.

Ian Buruma, der am Bard College in New York Demokratie, Menschenrechte und Journalismus lehrt, schreibt in dem Artikel „Die letzten Apachen“, daß „Tibets Buddhismus schweren Schaden genommen hat, doch auch der chinesische Kommunismus hat die Verheerungen des 20. Jahrhunderts nur mit Mühe überstanden. Die Entwicklung in Richtung Kapitalismus freilich war noch verheerender für die tibetische Tradition. Wie viele imperialistische Mächte legitimiert China seine Politik mit dem Verweis auf ihren materiellen Nutzen“.

Abschließend stellt Ian Buruma eine interessante These auf: „So sehr die Chinesen die alte Lebensweise innerhalb Tibets auslöschen mögen – unbeabsichtigt halten sie sie damit womöglich außerhalb des Landes am Leben. Indem sie den Dalai Lama ins Exil gezwungen haben, haben sie

eine Diaspora etabliert, die in einer noch traditionelleren Form überleben könnte, als es selbst in einem unabhängigen Tibet wahrscheinlich gewesen wäre. Diaspora- Kulturen gedeihen auf der Basis von nostalgischen Träumen der Rückkehr. Traditionen werden eifersüchtig gehütet, wie kostbare Erbstücke, und so lange weitergegeben, wie diese Träume bestehen. Und wer will behaupten, daß diese Träume nicht irgendwann wahr werden? Die Juden haben es geschafft, fast 2000 Jahre an den ihren festzuhalten.“

Einige wichtige Gedanken veröffentlichte die tibetische Exilregierung in einem „Memorandum über echte Autonomie für das tibetische Volk“.²⁵ Natürlich gibt es Tibeter im Exil, die von der offiziellen Linie abweichen und in verschiedenen Organisationen ihren eigenen und abweichenden Standpunkt vertreten. Das Papier fußt aber auf breiten Diskussionen und kann als Mehrheitsmeinung über den „Mittleren Weg“ nach den von der Volksrepublik abgebrochenen sino-tibetischen Dialogen verstanden werden. Der Mittlere Weg spricht sich für eine kulturelle Autonomie bei gleichzeitiger Zugehörigkeit zu China aus.

Das 9-seitige Memorandum fordert die Respektierung der Integrität der tibetischen Nationalität. Es führt das Konzept über die regionale Autonomie in der chinesischen Verfassung an. „Es gibt keinen Zweifel an der Tatsache, daß alle Tibeter die gleiche Sprache, Kultur, spirituelle Tradition, die gleichen Grundwerte und Bräuche besitzen, daß sie derselben ethnischen Gruppe angehören und daß ihr Gefühl einer gemeinsamen Identität sehr ausgeprägt ist.“²⁶ Und weiter heißt es: „Kultur und Identität des tibetischen Volkes können nur von den Tibetern selbst erhalten und gepflegt werden und von niemandem sonst. Daher sollten die Tibeter in der Lage sein, sich selbst zu helfen, sich selbst zu entwickeln und zu verwalten, wobei eine optimale Abwägung gefunden werden muß zwischen diesem Ziel und der notwendigen und erwünschten Führung und Unterstützung Tibets durch die Zentralregierung und andere Provinzen und Regionen der VR China.“

Äußere und innere Modernität

Prof. Robert A. F. Thurman, der den ersten Lehrstuhl für Indo-Tibetische Buddhismus-Studien in den USA bekleidete, stellte 1993 eine interessante Frage: „Und was passiert, wenn Tibet schließlich frei wird?“²⁷ Seine Antwort lautete: „Wo immer Tibeter der äußeren Modernität frei begegnet sind, haben sie sich mit ihrer inneren Modernität sehr gut angepaßt. Es

gibt ein Netzwerk von vielen finanzkräftigen und mächtigen Freunden Tibets auf der ganzen Welt. Tibetische Unternehmer werden sofort mit dem Wiederaufbau ihres Landes beginnen, wobei sie bei den äußeren modernen Technologien einen gemäßigten Mittelweg gehen werden, ohne zu sehr in die Ökologie oder in die erziehungsorientierte Gesellschaftsstruktur einzugreifen.“



Tibet-Demonstration am 26. 3. 2008 in Hamburg. Foto: Helmut Steckel, Hamburg

Ian Buruma und auch tibetische Literaten sehen in der durch China aufoktroierten Modernität durchaus auch positive Seiten. Robert Thurman spricht von Vorurteilen, wenn „Tibet als ´rückständig` und ´primitiv`, als Überbleibsel einer vergangenen Lebensweise und Ära angesehen“ (wird). Er bedauert den Denkfehler, daß der Fortschritt unvermeidbar und bedauerliche Nebenprodukte des Modernisierungsprozesses schafft wie z.B. der Verlust der Identität.

Er schreibt, daß „Tibet eine städtische, literarische, hochentwickelte Kultur mit einer langen überlieferten Geschichte und einem immensen Schrifttum hat. All dies macht Tibet zu dem, was wir heute als Nation bezeichnen“. Tibet kann danach sicher nicht nach einer Definition im chinesischen Begriffslexikon als chinesische Minderheit bezeichnet werden.

Thurman begreift die Entwicklung der tibetischen Zivilisation anders als die modernen beziehungsweise mittelalterlichen westlichen und östlichen Zivilisationen. Tibet entwickelte eine ganz eigene Form der Modernität, die nach Thurman als eine „neuorientierte Modernität“ anzusehen ist. Er sieht die „tibetische Zivilisation als eine alternative Form der Modernität (an), keinesfalls als etwas Primitives oder Mittelalterliches.“

Das alte Tibet paßt danach in keine unserer Definition einer feudalen Gesellschaft, schon gar nicht in ein Raster kommunistischer Terminologie, das aus offensichtlich propagandistischem Kalkül immer wieder lauthals betont wird. Diese sehr eigenwillige Interpretation der außen- und innenorientierten Modernität von Thurman am Beispiel Tibets lohnt sich nachzugehen und weiter zu verfolgen. Es bleibt aber auch festzuhalten, daß das alte Tibet ein „uneingeschränkt funktionstüchtiger und unabhängiger Staat“ (Jamyang Norbu)²⁸ war.

Jamyang Norbu, ein in den USA lebender tibetischer Schriftsteller, besuchte vor drei Jahren zusammen mit der tibetischen Sängerin und Autorin Soname Yangchen aus London Hamburg. 2009 schrieb er, daß Tibet bereits 1913 die Todesstrafe verbot, was von einer Reihe ausländischer Beobachter aufmerksam registriert wurde. Es gab kein Massaker an der eigenen Bevölkerung, wie China es während der Kulturrevolution und auf dem Tiananmenplatz 1989 praktizierte. Es gab keine Hungersnöte, wie Mao sie mit seiner menschenfeindlichen Ideologie „Die Macht kommt aus den Gewehrläufen“ in China und im annektierten Tibet und Ostturkestan hervorrief.

Ruf nach Gerechtigkeit

Eine im Juli 2009 bekanntgewordene „Videobotschaft von Kalsang Tsultrim an die freie Welt: Ruf nach der Rückkehr des Dalai Lama und dem Ende der Repression“²⁹ ist ein verzweifelter Schrei nach Gerechtigkeit. Eine Stunde lang spricht der Mönch Kalsang Tsultrim, der sich auch schriftstellerisch betätigt, über das vom Untergang bedrohte tibetische Volk in Tibet. Das einstündige Video, das im Internet von You Tube abgerufen werden kann, ist ein Appell an die freie Welt, die Mißachtung der grundlegenden Menschenrechte in Tibet nicht zuzulassen. Kalsang Tsultrim spricht von den Leiden des tibetischen Volkes, seinem gewaltlosen Kampf gegen die Unterdrückung durch eine Diktatur, den „Hoffnungen und Sehnsüchten der Tibeter in Tibet.“ Kalsang Tsultrim ist seit der Sendung des Videos verschwunden. Er wußte über die Gefahr für sein Leben.



Tibet-Demonstration am 23. 6. 2008 in Hamburg. Foto: Helmut Steckel, Hamburg

In Hamburg trugen eine Tibeterin und ein Tibeter in deutscher und tibetischer Sprache diese ergreifende menschliche Botschaft in Auszügen am 10. Dezember 2009, dem *Internationalen Tag der Menschenrechte* auf einer öffentlichen Veranstaltung *Menschenrechte auch in China, Tibet und Ostturkestan (Xinjiang)* verschiedener Menschenrechtsorganisationen vor.

„Wir Tibeter müssen ungeachtet der Unterdrückung durch die chinesische Regierung zusammen kommen und Ideen (und Strategien) entwickeln, damit wir unsere kulturelle Identität retten können. ... Sich um die Eltern zu kümmern und sie zu beschützen, wenn sie alt werden, sollte die Verantwortung der Kinder sein, aber wir Tibeter können das seit 50 Jahren nicht tun. Wir können nur ein falsches Lächeln für die kommunistischen Herrscher in Tibet aufsetzen, um nicht die Verhaftung zu riskieren.“

Anmerkungen

- ¹ Rebiya Kadeer: „Die Himmelsstürmerin – Chinas Staatsfeindin Nr. 1 erzählt aus ihrem Leben“, München 2007 (Interviewarbeit von Alexandra Cavellius mit Rebiya Kadeer); Film von Sylvia Nagel: „Chinas Staatsfeindin Nr. 1 – Rebiya Kadeers Kampf für die Uiguren“, Deutschland 2009.
- ² Tibetan Centre for Human Rights and Democracy (TCHRD), Dharamsala (Indien), 26. Juni 2008: „Das TCHRD erinnert an den 11. Internationalen Tag zur Unterstützung der Folteropfer“, S. 4 f. (www.igfm-muenchen.de/tibet/tibetstart.html).
- ³ Department für Information und Internationale Beziehungen – Zentrale Tibetische Administration, Dharamsala (Indien, 29. Sept. 2008): „Der fortgesetzte Einsatz der Folter gegen das tibetische Volk“, München 2008 (www.igfm-muenchen.de/tibet/tibetstart.html).
- ⁴ Ama Adhe (niedergeschrieben von Joy Blakslee): „Doch mein Herz lebt in Tibet – Die bewegende Geschichte einer tapferen Frau“, Freiburg i. Br. 1998 u. Helmut Steckel: „Das ereignisreiche Schicksal der Tibeterin Adhe Tapontsang“ in: „Tibet und Buddhismus“, Heft 48, Jan. 1999, S. 34 ff.
- ⁵ Palden Gyatso mit Tsering Shakya: „Ich, Palden Gyatso, Mönch aus Tibet“, Bergisch-Gladbach 1998.
- ⁶ International Campaign for Tibet Deutschland e.V., Berlin 26. Oktober 2009: Pressemitteilung: Hinrichtungen in Tibet offiziell bestätigt – Internationale Gemeinschaft muss Hinrichtungen verhindern“ (www.tibetsave.de) u. Tibet Initiative Deutschland e.V., Regionalgruppe Hamburg, Hamburg 1. November 2009: Tod in der tibetischen Hauptstadt Lhasa – Offener Brief anlässlich der von der Volksrepublik China vollstreckten Todesurteile gegen zwei Tibeter an den Ersten Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg (www.tibet-hamburg.de).
- ⁷ Harry Wu: chinesischer Dissident, leitender Direktor der „Laogai Research Foundation“ in Washington, Autor der Bücher „Nur der Wind ist frei. Meine Jahre in Chinas GULAG“, Frankfurt a. M. 1994 u. „Wer schweigt, macht sich schuldig“, Bergisch-Gladbach 1996.
- ⁸ „Reporter ohne Grenzen: Yahoo hilft chinesischen Strafverfolgern“, Heise online, 6.9.2005 u. „Verurteilte Chinesen – Reporter ohne Grenzen besuchen Yahoo-Zentrale“, spiegel-online, 13. April 2006.
- ⁹ Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV). Für Menschenrechte. Weltweit. Dez. 2009 – Bedrohte Völker brauchen unsere Hilfe: Uiguren in Ostturkestan: „.....Ungläubiges Staunen empfing uns, als wir auf der Frankfurter Buchmesse mit der Präsidentin des „Weltkongresses der Uiguren“, Rebiya Kadeer, die Halle der chinesischen Verlage betraten. Zwei Mitarbeiter der chinesischen Botschaft hatten sich an unsere Fersen geheftet. Denn für Peking ist die Menschenrechtlerin eine Terroristin.“
- ¹⁰ Václav Havel: „Versuch in der Wahrheit zu leben“, Reinbek 2000.
- ¹¹ Helmut Forster-Latsch, Paul L. Renz: „Tibet – Land, Religion, Politik“, Frankfurt a. M. 1999 u. International Campaign for Tibet e.V. Deutschland: „Stand des sino-tibetischen Dialogs“ (www.savetibet.de).
- ¹² Heiner Roetz: „Wem gehört Tibet? Die chinesischen Besitzansprüche verdanken sich durchsichtigen Konstruktionen“ in Neue Zürcher Zeitung, 18/19. April 2009 u. www.tibet-hamburg.de (Archiv 2009).
- ¹³ „Botschaft zum 49. Jahrestag des tibetischen Volksaufstandes am 10. März 1959“ in „Tibet und Buddhismus“, Heft 85, 2008; www.tibet.zeitschrift.de.
- ¹⁴ Ian Buruma: „Die Apachen von heute“, www.sueddeutsche.de, 8.4.2008.
- ¹⁵ Elke Hessel: „Die Welt hat mich trunken gemacht. Die Lebensgeschichte des Amdon Gendun Choepel“, Berlin 2000.
- ¹⁶ Luc Schädler: „Angry Monk – Reflektionen über Tibet“ (Film), Schweiz 2005.
- ¹⁷ Pei Xu: chinesische Exilschriftstellerin, Lyrikerin und Aktivistin für Menschenrechte, lebt in Köln, www.xu-peilila-lotus.de u. Xu Pei; Wikipedia.
- ¹⁸ Helmut Steckel (Hrsg.): „Tibet – eine Kolonie Chinas. Ein buddhistisches Land sucht die Befreiung“, Hamburg 1993.

- ¹⁹ Alice Grünfelder (Hrsg.): „An den Lederriemen geknotete Seele – Erzähler aus Tibet“/Tibet – die Neuentdeckung einer uralten Zivilisation und einer jungen Literatur, Zürich 2000.
- ²⁰ „Flügel Schlag des Schmetterlings – Tibeter erzählen“, Zürich 2009.
- ²¹ Franz Xaver Erhard: „Auf dem schmalen Grat. Annäherung an die zeitgenössische tibetische Literatur“, März 2009; www.tethys.caoss.org/auf-dem-schmalen-grat.
- ²² A. A. Sun: „Tibetische Gegenwartsliteratur“ in „Brennpunkt Tibet“ 04/2009 (Zeitschrift der Tibet Initiative Deutschland e. V.), S. 8 ff.
- ²³ Tsering Woesser: „Ihr habt die Gewehre, ich einen Stift“, Berlin 2009.
- ²⁴ Fu Zhengming: „Das Gelöbnis der friedlichen tibetischen Aktivisten“ in „Brennpunkt Tibet“ 04/2009 (Zeitschrift der Tibet Initiative Deutschland e.V.), S. 12ff.
- ²⁵ Tibetan Centre for Human Rights and Democracy (TCHRD), Dharamsala, India, 18. Juli 2009, in: www.igfm-muenchen.de/tibet/tibetstart.html.
- ²⁶ ebd.
- ²⁷ Robert Thurman: „Der Schlüssel zum Überleben – Die Wiedergeburt Tibets und die Zukunft unseres Planeten“ in Helmut Steckel (Hrsg.): „China – eine Kolonie Chinas. Ein buddhistisches Land sucht die Befreiung“, Hamburg 1993, S. 270 ff.
- ²⁸ Jamyang Norbu: „Das einst unabhängige Tibet – Zusammengefaßt für die Rangzen Alliance“ www.phayul.com, 26. Februar 2009 – www.igfm-muenchen.de/tibet/tibetstart.html.
- ²⁹ Videobotschaft von Kalsang Tsultrim in <http://www.igfm-muenchen.de/tibet/tibetstart.html>; <http://www.tibet-forum.com> (Verein der Tibeter in Deutschland); Pressemitteilung der Tibet Initiative Deutschland e.V., Regionalgruppe Hamburg, Internationaler Tag der Menschenrechte, 10. Dez. 2009 (www.tibet-hamburg.de).

.....

Helmut Steckel

Lehrer i. R., verheiratet, ein Sohn, Bund deutscher Jungenschaften, Minderer Kreis, amnesty international, Tibet Initiative Deutschland e.V. und Gesellschaft für bedrohte Völker, Hrsg. der Bücher *Tibet – eine Kolonie Chinas. Ein buddhistisches Land sucht die Befreiung*, 1993 und *China im Widerspruch. Mit Konfuzius ins 21. Jahrhundert?*, 1988, Fotoausstellungen *China im Widerspruch* (1985), *Tibet – Zerstörung einer Hochkultur* (1991), *Tibet-Kunstaussstellung* (2008) und Ausstellung *Werner Helwig – ein vergessener Dichter* mit Ursula und Ulrich Prause in Hamburg (2006).